



Grosse Vielfalt an Arten im, am und auf dem Wasser

Das Jahr 2023 steht bei BirdLife Aargau ganz im Zeichen der Feuchtlebensräume. Anlass dazu ist die Gewässerinitiative, die im Februar eingereicht wurde. Sie soll die Flächen sicherstellen, die für den Erhalt und die Förderung dieser wichtigen Lebensraumtypen notwendig sind. Im Milan-Schwerpunkt werden wir auf verschiedenen Ebenen der Frage nachgehen, weshalb Feuchtgebiete so wichtig sind. Text: Chiara Baschung



Unter dem Begriff Feuchtgebiete wird eine Vielzahl von Lebensraumtypen zusammengefasst, die stark von Wasser geprägt sind. Dazu gehören Fließgewässer und deren Uferzonen genauso wie Seen, Teiche und Tümpel. Auch Mooregebiete, Feuchtwiesen, Auenwälder und andere Lebensräume, welche nur sporadisch von Wasser überflutet sind, zählen zu den Feucht-lebensräumen.

Feuchtgebiete sind sehr wertvolle Lebensräume, die, sofern die Qualität gegeben ist, eine einzigartige Vielfalt von Tieren und Pflanzen aufweisen.

Erhalt der Artenvielfalt durch Pflege von Feuchtgebieten

Einige dieser Arten sind Generalisten, sie kommen in verschiedensten Habitaten vor. Viele Bewohner von Feucht-lebensräumen sind jedoch angewiesen auf den Feuchtgebietstyp, an den sie angepasst sind. So kommt zum Beispiel die seltene Wasserfeder (*Hottonia palustris*) nur in den Schlickflächen und Flachwasserzonen von Flachmooren und Auen vor. Über 80 % aller Tierarten der Schweiz können in Feucht-lebensräumen vorkommen und das, obwohl der Flächenanteil von naturnahen, ökologisch wertvollen Feuchtgebieten verschwindend klein ist. Der Schutz und die Pflege von Feucht-lebensräumen sind deshalb besonders wichtig, um den Erhalt der Artenvielfalt zu gewährleisten. Feuchtgebiete in ihrer Gesamtheit wiederum zählen zur Ökologischen Infrastruktur, die alle Teillebensräume und deren Vernetzung umfasst.

FOTO GIPPIINGER GRIEN Beni Herzog

Der Anspruch auf Platz

So divers die unterschiedlichen Feucht-lebensraumtypen auch sind, eines haben sie alle gemeinsam: Sie benötigen Platz und sind in der heutigen Landschaft oft auf Pflege angewiesen. Damit ein Feuchtgebiet als Lebensraum dienen und die Ansprüche seiner Bewohner erfüllen kann, braucht es genügend grosse Flächen an den richtigen Orten. Solche Kernlebensräume funktionieren nicht als isolierte blau-grüne Inseln, sie müssen miteinander vernetzt sein. Diese Verbindungen gewährleisten den genetischen Austausch innerhalb der Arten, damit sie gesund und resistent bleiben. Genauso wichtig sind sie für den Erhalt und die Ausbreitung von Tier- und Pflanzenarten, zum Beispiel, wenn es aufgrund von Naturereignissen wie Trockenheit in einem Gebiet zu einem Rückgang kommt. Unter den tierischen Bewohnern von feuchten Lebensräumen gibt es viele, deren Habitate mit den Jahreszeiten wechseln. Dazu gehört beispielsweise der Laubfrosch (*Hyla arborea*), der nur zur Paarung und während seiner ersten Lebensphasen als Laich beziehungsweise Kaulquappe in Tümpeln lebt.

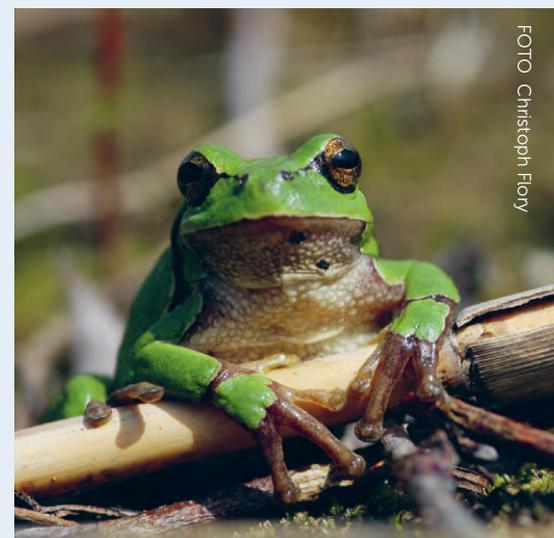


FOTO Christoph Floy

Der Laubfrosch ist in der Schweiz und in ganz Mitteleuropa stark gefährdet. Er benötigt im Laufe seines Lebens mehrere sehr unterschiedliche und gut vernetzte Lebensräume.

Für die Wintermonate zieht er sich in unterirdische Verstecke wie Wurzelhöhlen zurück. Den ganzen Rest des Jahres verbringt er in Bäumen, Hecken und Hochstaudenfluren. Der Laubfrosch ist also – wie so viele andere Tierarten – auf eine Vielzahl verschiedener Lebensräume angewiesen, die miteinander vernetzt und für ihn erreichbar sind. Mit einem einzelnen, isolierten Tümpel ist ihm nicht geholfen.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Qualität der Feuchtgebiete. Besonders wenn sensible Tier- und Pflanzenarten

Es braucht konkrete Schutzmechanismen

gefördert werden sollen, ist die Sicherstellung einer fachkompetenten und vor allem langfristigen Pflege unumgänglich. Weil oftmals der Platz nicht vorhanden ist, um die Natur frei walten zu lassen, sind Eingriffe durch den Menschen nötig, um beispielsweise die Sukzession aufzuhalten und temporäre

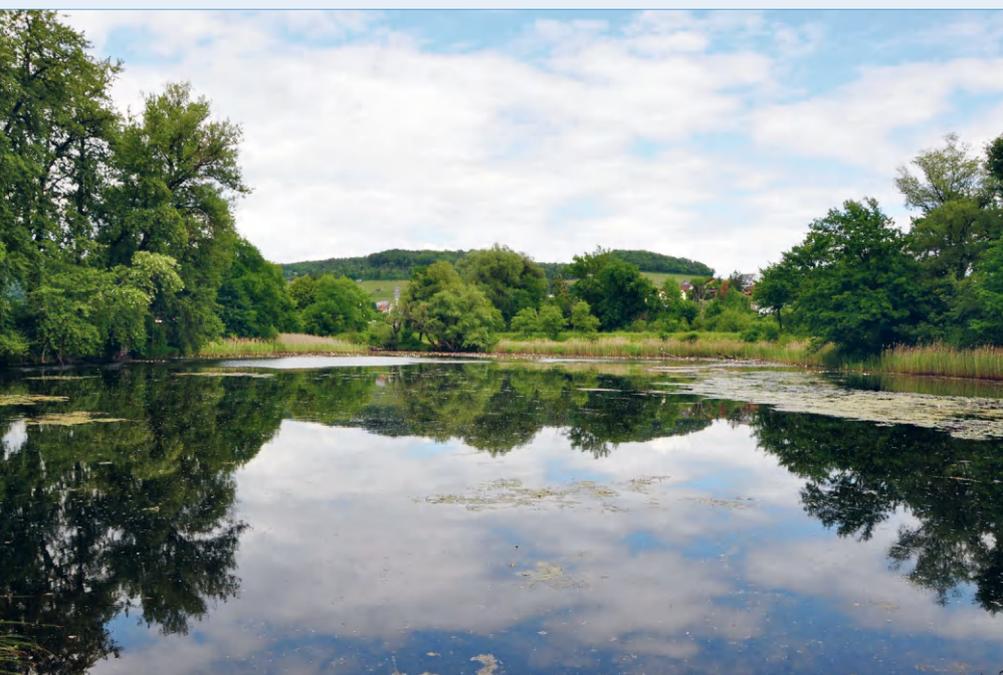
Tümpel von Pflanzen freizuhalten oder der Verlandung von Auengebieten entgegenzuwirken.

Mit der Annahme des Auenschutzparks ist der Aargauer Bevölkerung ein wichtiger Schritt gelungen, um einen dieser wichtigen Feuchtlebensraumtypen zu erhalten und zu schützen. Der Auenschutzpark alleine reicht jedoch nicht aus, um die Feuchtgebiete im Aargau nachhaltig zu schützen. Der Kanton hat in einer Untersuchung festgestellt, dass es dazu mindestens 1000 ha Feuchtlebensräume braucht. Deshalb reichte BirdLife Aargau zusammen mit dem WWF, ProNatura Aargau, dem Aargauischen Fischereiverband und Landschaftsschutzverband Hallwilersee am 2. Februar 2023 die Gewässerinitiative ein. Sie soll sicherstellen, dass die nötige Fläche für all die verschiedenen Feuchtgebietstypen bereitgestellt wird.

Paradebeispiel Klingnauer Stausee

Ein Gebiet, wo diese Vernetzung von verschiedensten Lebensräumen im und am Wasser gelang, ist der Klingnauer

Stausee. Durch gezielte Eingriffe konnten die Auenrelikte erhalten und aufgewertet werden. So wurden im Fischergrien eine Vielzahl grösserer und kleinerer Amphibienlaichgewässer ausgehoben. Im Girtz dient ein revitalisierter Altarm als Fischpass für weniger agile Fischarten. Hier fand der stark gefährdete Bitterling das passende Habitat und bildet einen beachtlichen Bestand. Das Naturschutzgebiet Weerd zeichnet sich durch sein Mosaik von grundwassergespiesenen Weihern aus, an denen zwölf Libellenarten nachgewiesen werden können. Die periodisch ausgebagerten Pioniertümpel übernehmen eine wichtige Funktion als Laichgewässer für die seltene Gelbbauchunke. In den Kronendächern dieser Auengebiete leben seltene Vogelarten wie der Pirol und der Kuckuck.

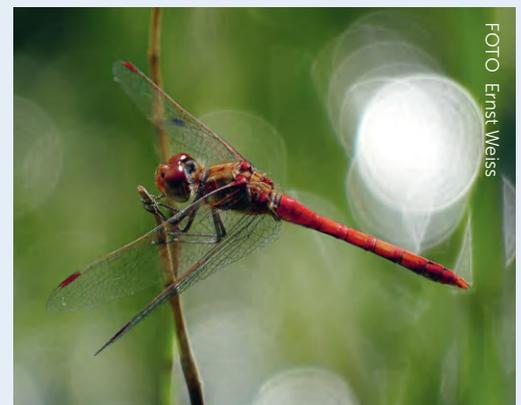


Das Fischergrien mit dem Weiher Weerd ist ein ehemaliger Seitenarm der Aare und ein wichtiges Amphibienhabitat.



Kuckuck.

FOTO Beni Herzog



Männchen der Blutroten Heidelibelle.

FOTO Ernst Weiss

FOTO Petra Zajec



Von der globalen Verpflichtung zur lokalen Handlungsebene

Die vereinten Nationen haben das aktuelle Jahrzehnt zur UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen gekürt, denn nun sind global konkrete Massnahmen im Kampf gegen das Artensterben und den Klimawandel erforderlich. Diese Ziele finden sich auch in der Biodiversitätsstrategie Schweiz und dem zugehörigen Aktionsplan wieder. Das BAFU wiederum fordert die Kantone im aktuellen Handbuch Programmvereinbarungen dazu auf, ein kantonales Gesamtkonzept mit Schwerpunkten in Schutz, Aufwertung und Neuschaffung von schutzwürdigen Lebensräumen zu erarbeiten. Auf dieser Basis hat der Kanton Aargau das Programm Natur 2030 lanciert. In diesem Rahmen stellte die ALG in einer Untersuchung fest, dass die verbliebenen Feuchtgebietsflächen nicht ausreichen, um die Biodiversität langfristig zu erhalten. Für eine funktionierende Ökologische Infrastruktur müssten mindestens 1000 ha Feuchtflächen ökologisch regeneriert werden. An dieser Stelle greift die Gewässerinitiative der Aargauer Kantonalverbände von BirdLife, Pro Natura, WWF, Fischer und dem LSVH ein, die eine gesetzliche Basis für den Schutz und die Aufwertung dieser Flächen zum Ziel hat.



FOTO Nadine Leiser

Biberfrassspuren am Klingnauer Stausee.



FOTO Kathy Buscher

Die Gelbbauchunke laicht in seichten Tümpeln.



Zugvogel Küstenseeschwalbe.

FOTO Bent Herzog

zum Wasser benötigen, um ihre Jungen erfolgreich aufzuziehen. Im Garten des nahe gelegenen Naturzentrums brüten im Sommer die Eisvögel, weitere Reviere dieses markanten Vogels liegen über das gesamte Gebiet verteilt. Auch die Biber machen sich die vielfältigen und vernetzten Lebensräume zunutze. Auf den Ackerflächen am Rande des Auenschutzgebietes lassen sich immer wieder Watvögel beobachten, die dort nach Nahrung stochern. Weiter aussen, auf der offenen Wasserfläche des Stausees und dem Flusslauf, rastet und überwintert

Erhalt der Artenvielfalt einen unschätzbaren Wert hat. Dass alle diese Massnahmen zum Schutz und zur Förderung von Tieren und Pflanzen möglich sind, hat zum einen mit dem Auenschutzpark und den Ausgleichsmassnahmen im Rahmen der Konzessionierung des Wasserkraftwerkes zu tun. Zu einem grossen Teil liegt es allerdings auch am tatkräftigen und unermüdlichen Einsatz des Teams vom BirdLife Naturzentrum und der lokalen Sektionen. Wie an vielen Orten im Aargau ermöglichen die wachsamem Augen und regelmässigen

Verbunden sind all diese Feuchtgebiete durch die Aare, die mit dem Klingnauer Stausee ein Wasser- und Zugvogelreservat von internationaler Bedeutung bildet. An dessen linkem Ufer entsteht durch die natürliche Verlandung ein junger Auenwald. Gleichzeitig wird durch den Aushub von Sedimenten sichergestellt, dass ein Teil der Flachwasserzonen offen bleibt und die für Watvögel so wichtigen Schlickflächen erhalten bleiben. In den dichten Schilfröhrichtinseln brüten diverse Singvogelarten, welche die Nähe

Unermüdliches Engagement für den Erhalt von vielfältigen Lebensräumen

eine Vielzahl an Wasservögeln. In der Tiefe dagegen verbergen sich Fischarten wie die Bachforelle. Eine kleine Insel sowie ein speziell konstruiertes Floss dienen als Brutplätze für Seeschwalben und Möwen.

Aus der Summe all dieser Flächen ergibt sich ein vielfältiges Mosaik an Feuchtlandschaften, welches für den

Pflegeeinsätze der ansässigen Natur- und Vogelschutzvereine, dass wichtige und wertvolle Feuchtlandschaften in ihrem Wert erhalten und teilweise sogar neu geschaffen werden können. Ohne diesen gemeinsamen Einsatz wäre ein solches Lebensnetz nicht möglich. ■